

Festakt 50 Jahre JRK Rheinland-Pfalz – 18.3.2010
Festrede: „Zukunft des Jugendrotkreuzes“

Einleitung

Liebes Geburtstags-JRK, liebe Mitgäste,

ich habe mich außerordentlich gefreut, als der JRK-Landesreferent Klaus Hofmann mich vor ein paar Monaten gefragt hat, ob ich zu diesem besonderen Anlass

- 1) nach Mainz kommen und vor allem
- 2) auch noch die Festrede halten möchte.

Obwohl ich heute morgen noch eine Sitzung des DRK-Präsidiums in Berlin hatte und obwohl dort heute Nachmittag noch der „Ausschuss Ehrenamtlicher Dienst“ des Bundesverbandes – nun ohne mich – tagte, habe ich diese Einladung sehr gerne angenommen. Ich danke euch, dass ich heute hier mit euch feiern darf.

Ich wurde gebeten, heute über die „Zukunft des Jugendrotkreuzes“ zu sprechen. Das ist eine sehr interessante und spannende Themenvorgabe. Der Titel gibt wohl die Möglichkeit vieles zu sagen, was ich schon immer mal loswerden wollte und irgendwie nie die passende Gelegenheit hatte.

Er eröffnet mir die Möglichkeit, meine prophetische Gabe zu entdecken und dem JRK weis zu sagen.

Würde ich das tun, wäre das vielleicht auch unterhaltsam, aber schlauer wäre anschließend keiner hier im Raum – außer dass möglicherweise interessante Erkenntnisse über meinen Geisteszustand zu gewinnen wären.

Ich möchte daher einige wesentliche Einflüsse auf das heutige Jugendrotkreuz darstellen und mir vorstellen, was das für das Jugendrotkreuz bedeuten könnte. Dabei möchte ich auch darstellen, was bei allem Wandel zu erhalten ist.

Thema 1 – Fixpunkte und Wandel

Den Blick in die Zukunft möchte ich mit einem Blick in die Vergangenheit beginnen. Die Idee des Roten Kreuzes entstand im Juni 1859 auf den Schlachtfeldern in und um das norditalienische Solferino. Henry Dunant wurde Zeuge einer der blutigsten Schlachten seiner Zeit. 300 Tausend Soldaten prallten nach langen Märschen völlig überraschend und unvorbereitet aufeinander. Es gab kein Sanitätswesen. Das war die große humanitäre Herausforderung, der sich der knapp 30-jährige Henry Dunant vor Ort, später in Genf und dann in der Welt stellte. Dieser Idee folgten Staatsoberhäupter und Menschen in allen Ländern der Welt. Das war das Solferino des Jahres 1859.

Heute folgen über 100 Millionen Menschen in allen Ländern unseres Planeten den Idealen Dunants. 40 Millionen von Ihnen sind jünger als 30 Jahre alt. In

Deutschland sind wir 113 Tausend Angehörige des Jugendrotkreuzes. Wir leben in einer anderen Zeit als Henry Dunant, unsere Herausforderungen, unsere Solferinos sind andere. Vor 50 Jahren waren es andere Solferinos und in 50 Jahren werden es wieder ganz andere sein.

Was aber bleibt gleich?

Es werden sich junge Menschen zusammentun, um ihren Mitmenschen allein nach dem Maß der Not zu helfen. Es werden sich junge Leute engagieren, um ihre unmittelbare Umgebung, ihr Lebensumfeld und ihre Welt gerechter, sozialer, lebenswerter zu gestalten.

Ihr Handeln, ihr Engagement und ihre Hilfe werden menschlich, unparteilich, neutral, unabhängig und freiwillig erfolgen. Sie werden sich in einer gemeinsamen, einheitlichen Bewegung mit jungen Leuten und mit alten Leuten überall in der Welt, also universell zusammen tun. Ihre Mission wird es sein, Rotkreuz- und Rothalbmondarbeit für und mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verwirklichen.

Die konkreten Formen und die konkreten Aufgaben werden vom Ort und der Zeit bestimmt werden. Die Solferinos wandeln sich, die Ideale bleiben.

Thema 2 - Situation der Jugendlichen inklusive Schullandschaft

In welcher Welt leben junge Menschen, leben wir heute?
Im Vergleich zur Welt vor fünfzig Jahren ist die heutige Welt vielfältiger. Sie ist multipolar, multioptional. Sie bietet individuelle Chancen zur Selbstverwirklichung und bietet gleichzeitig multiple Möglichkeiten, verloren zu gehen.

Es gibt keine klaren Lebensläufe mehr. Wer heute nach der Schule eine Ausbildung macht, kann davon ausgehen, dass er nicht bis zur Rente im gleichen Unternehmen arbeiten wird. Es ist sogar eher unwahrscheinlich, dass er im gleichen Beruf arbeiten wird.

Wer heute studiert, wechselt danach nicht automatisch in einen gut bezahlten Beruf mit fester Anstellung, sondern wird zunächst mal einige Zeit mit unbezahlten Praktika auf Vollzeitstellen verbringen, um anschließend in verschiedenen Arbeitsverhältnissen von Arbeitgeber zu Arbeitgeber und von Stelle zu Stelle zu ziehen. Das bedeutet natürlich auf der einen Seite Druck und Unsicherheit. Auf der anderen Seite folgen daraus aber genauso Freiheit und individuellere Entfaltungsmöglichkeiten. Die Entwicklung ist also nicht einfach gut oder schlecht. Für unsere Zwecke reicht folgende Feststellung: Sie ist.

Klassische soziale Netzwerke sind vor Ort: an der Schule, im Arbeitsumfeld und in der Familie.

Familienstrukturen wandeln sich. Das klassische Normalbild einer lebenslangen Gemeinschaft von zwei verschiedenen geschlechtlichen Personen mit ausschließlich

gemeinsamen Kindern tendiert dazu, ein Bild der Vergangenheit zu sein.

Kontakte pflegt man heute und in der nächsten Zukunft persönlich im örtlichen Umfeld, aber genauso und gleichberechtigt daneben auch virtuell ohne Ortsbindungen.

Am Computer verbrachte Zeit kann isolieren. Sie kann aber auch Kontakte in alle Welt ermöglichen. Arbeit und Freizeit, Beruf und Ehrenamt finden sowohl off- als auch online statt. Darauf müssen sich zukunftsfähige Verbände einrichten.

Am schnellsten verändern sich diese Lebensbedingungen naturgemäß bei jungen Menschen. Daraus folgt für uns als Deutsches Jugendrotkreuz, dass wir hier Vorreiter im Verband sein müssen. Vorreiter sein bedeutet auch, Fehler zu machen, über's Ziel hinaus zu schießen oder Trends falsch einzuschätzen. Das wird uns passieren. Das ist aber auch nicht schlimm.

Kritische Betrachtung der Lage: nicht auf jeden Zug aufspringen, aber dennoch mit der Zeit gehen und aus den eigenen Fehlern lernen: Das war und ist das Jugendrotkreuz und das wird es auch weiter sein.

Auch die Schule ist nicht mehr das, was sie mal war. So sehr dieser Einleitungssatz nun aber dazu reizt, ich will jetzt nicht in eine – für einen Jugendverbandsleiter völlig

unangemessene - „früher war alles besser“-Arie verfallen:
Die Schule ist heute tatsächlich anders. In den
vergangenen Jahrzehnten konnten sich Jugendverbände –
zumindest in Westdeutschland – relativ bequem am
Nachmittag und Abend austoben. Kinder und Jugendliche
waren im Schnitt von 7.40 bis 13.00 Uhr in der Schule,
hatten zwei Stunden Hausaufgaben zu erledigen und
konnten sich dann außerschulischen Aktivitäten in den
Verbänden widmen.

Heute ist der Trend zur Ganztagschule unübersehbar. Ihn
zu ignorieren wäre aus Verbandssicht mehr als fahrlässig.
Das bedeutet für uns Problem, Chance und
Herausforderung gleichzeitig.

Problem, weil unsere Zielgruppe, unsere Aktiven nicht
mehr nachmittags zum JRK kommen können, weil sie noch
in der Schule sind.

Chance, weil die Schulen sich gleichzeitig stärker für
außerschulische Organisationen öffnen und weil sich deren
Angebote immer deutlicher ins Schulumfeld integrieren.

Das Deutsche Jugendrotkreuz ist als Schulbewegung
gegründet worden. Nachdem wir dann jahrzehntelang vor
allem außerschulisch gearbeitet haben, gibt es auch bei
uns in der letzten Zeit einen Boom der JRK-Schularbeit.
Schulsanitätsdienste sind sowohl bei Jugendlichen als
auch bei Schulleitungen und Verbandsfunktionären gefragt.

Streitschlichtungsprogramme, Verbreitungsarbeit und Gesundheits- und Aufklärungsangebote vervollständigen die JRK-Schularbeit.

Wir haben damit eine zweite Säule der JRK-Arbeit in Deutschland geschaffen. Die nächste Herausforderung wird nun sein, sie mit der klassischen außerschulischen JRK-Arbeit – die wir dringend auch weiter brauchen – zu verzahnen. Wir sollten in Zukunft nicht mehr so stark danach differenzieren, wo und in welcher Form die Angebote gemacht werden. Wichtig ist, dass wir unsere kind- und jugendgemäße Rotkreuzarbeit dort leisten, wo unsere Zielgruppe ist. Und da diese an vielen verschiedenen Orten erreichbar ist, muss eben auch unser Engagement genauso vielfältig sein. Alle Formen sind dann aber gleichermaßen wertvolle und berechtigte Erscheinungsformen des Deutschen Jugendrotkreuzes.

Da Schularbeit zu Zeiten stattfindet, in denen der klassische ehrenamtliche Gruppenleiter selbst in der Schule ist oder arbeitet, bedeutet das, dass wir in Zukunft in diesem Aufgabenfeld möglicherweise neben der reinen Ehrenamtlichkeit auch stärker Formen von nebenamtlichem Engagement im Jugendrotkreuz brauchen.

Um zuverlässiger Ansprechpartner für Schulen sein zu können und um die vielfältigen Rotkreuzangebote in den Schulen sinnvoll miteinander und mit anderen Formen von

Rotkreuzarbeit zu vernetzen, brauchen wir flächendeckend Koordinatoren für Schularbeit in den Kreisverbänden.

Gleichzeitig brauchen wir engagierte Aktive in den Schulen, die sich nicht nur für ihr eigenes Angebot, sondern für die Einbindung dieses Angebots in die ganze Vielfalt der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung begeistern und diese Begeisterung an die Schülerinnen und Schüler weitergeben.

Wir brauchen Schulen und Schulträger, die Verständnis dafür haben, dass wir als Jugendrotkreuz eben nicht ein Verband von vielen sind, sondern Teil der völkerrechtlich geschaffenen und mit einem besonderen Auftrag und in einem besonderen Kooperationsverhältnis zum Staat ausgestalteten Nationalen Rotkreuzgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland sind.

Thema 3 – Klimawandel

Aus der sich verändernden Situation junger Menschen folgen auch viele Themen, denen wir uns als Jugendrotkreuz jetzt und in den nächsten Jahren bis Jahrzehnten widmen müssen: Unsicherheiten, Druck, Armut, Gewalt, Gesundheitsprobleme, Orientierungslosigkeit.

Ein Thema, ein Solferino, das uns, die heutigen jungen Menschen auf der ganzen Welt und die jungen Menschen

der nächsten Jahre und Jahrzehnte aber ganz besonders beschäftigen wird ist der Klimawandel.

Menschengemachte Einflüsse auf das Weltklima sorgen für katastrophale Entwicklungen unterschiedlichster Art überall auf unserem Planeten. In manchen Regionen gibt es immer mehr Stürme und Überschwemmungen. Andere Gegenden werden von immer stärkerer Trockenheit geplagt. Ganze Länder werden vom steigenden Meeresspiegel vernichtet, andere verlieren ihre natürlichen Lebensgrundlagen.

Zusätzlich zu den dadurch verursachten Katastrophen und Hungersnöten wird es immer mehr bewaffnete Konflikte um die verbleibenden Ressourcen geben. Menschen werden aus ihren Heimatregionen fliehen und an anderen Stellen Schutz und eine neue Heimat suchen. Niemand wird vom Klimawandel unbeeinflusst bleiben. Darauf müssen auch wir reagieren.

Natürlich müssen wir unseren eigenen Lebensstil ändern. Wir müssen als Einzelne alles uns mögliche versuchen, um die Intensität dieser Veränderungen abzuschwächen.

Wir als Rotes Kreuz haben aber noch eine ganz andere wichtige Herausforderung, der wir uns wegen unserer besonderen Kompetenz und unserer besonderen Mission widmen müssen. Die humanitären Folgen des Klimawandels – Naturkatastrophen, Flüchtlingsbewegungen, Kriege – sie sind es, denen sich

die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung überall auf der Welt stellen muss. Die internationale Kampagne „our world – your move“ greift das auf, die Strategie 2020 der Föderation steuert den Verband in diese Richtung. Dieser Herausforderung müssen auch wir uns stellen.

Zukunft der Jugendrotkreuzlerin

Liebe Freundinnen und Freunde,
vom Thema Zukunft des Jugendrotkreuzes ist es nicht weit zum Thema „Zukunft der Jugendrotkreuzlerin“. Sie ist weiblich und 16 Jahre alt. Sie wird nur noch einige Jahre zur Jugend gehören.

Wenn also stets davon gesprochen wird, dass die Jugend die Zukunft sei, dann stimmt das zumindest mit Blick auf sie nicht. In Zukunft ist sie keine Jugendliche mehr. In Zukunft wird sie hoffentlich noch viele Jahrzehnte im Deutschen Roten Kreuz aktiv sein.

Sie wird möglicherweise Verantwortung in anderen Bereichen des Verbandes übernehmen, vielleicht Kreisgeschäftsführerin, Vorsitzende, Landesbereitschaftsleiterin oder auch „nur“ Helferin in ihrem Ortsverein sein. Vielleicht und hoffentlich bleibt sie auch noch einige Jahre im JRK.

Vielleicht ist sie auch nicht mehr im DRK, sondern an anderen Stellen aktiv. Sie wird möglicherweise

Vorarbeiterin auf ihrer Baustelle, Bürokauffrau, Ärztin, Hausfrau, Ministerpräsidentin oder auch ganz etwas anderes sein.

Jedenfalls wird sie noch lange mit allen Entscheidungen und Weichenstellungen von heute leben müssen.

Wir als Deutsches Jugendrotkreuz sehen uns daher schon heute in der Verantwortung für das ganze Deutsche Rote Kreuz und stehen als junge Bürgerinnen und Bürger dieses Planeten in der Verantwortung für die ganze Gesellschaft. Wir leisten schon heute unseren Beitrag, um das DRK auch in Zukunft zu erhalten und zu gestalten. Wir leisten unseren Beitrag in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung in allen Einsatzbereichen des Verbandes.

Als Erwachsene der Zukunft werden sich viele Jugendrotkreuzlerinnen und Jugendrotkreuzler von heute im Verband, aber auch an anderen Stellen in unserer Gesellschaft noch viele Jahre engagieren.

Wer aber im Deutschen Roten Kreuz oder an anderen Stellen die Jugend fördern möchte, kann das nicht erst „in Zukunft“ tun. Jugend ist heute und muss heute gefördert und an den Entscheidungen beteiligt werden.

Schon heute sind wir als Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes im Gesamtverband an den Entscheidungsprozessen beteiligt. In den Präsidien und

Vorständen aller Verbandsstufen engagieren sich Vertreter des Jugendrotkreuzes im Interesse des ganzen Deutschen Roten Kreuzes.

Schon heute gewinnt das Deutsche Jugendrotkreuz den Nachwuchs für den Verband.

Mit großem Engagement leisten wir heute kind- und jugendgemäße Rotkreuzarbeit in allen Aufgabenbereichen. Das wollen wir auch in Zukunft tun.

Dafür brauchen wir die Unterstützung der Mutterorganisation. Wir brauchen ein einheitliches Jugendrotkreuz, in dem alle jungen Menschen im DRK gemeinsam arbeiten.

Wir brauchen ein einheitliches Jugendrotkreuz, in dem alle jungen Menschen im DRK die Chance bekommen, die ganze Bandbreite der Rotkreuzarbeit zu erleben und ihre eigenen Interessen und Schwerpunkte herauszubilden.

Wir brauchen ein einheitliches Jugendrotkreuz als starke Stimme der jungen Menschen im Verband.

Wir wollen ein integraler und integrierter Bestandteil des Deutschen Roten Kreuzes und seiner Verbandsstruktur sein. Es gibt nur eine nationale Rotkreuzgesellschaft in Deutschland, deren Teil wir sind. Wir sind eine Gemeinschaft von jungen Ehrenamtlichen im Deutschen Roten Kreuz.

Wir sind aber auch der Jugendverband des DRK. Als solcher brauchen wir demokratische jugendverbandliche Strukturen innerhalb des DRK.

Wir brauchen eigene Entscheidungswege von jungen Menschen für junge Menschen und wir brauchen die Möglichkeit, die Entscheidungen selbst umzusetzen.

Unsere tragende Säule ist die Ehrenamtlichkeit. Qualitativ gute Jugendverbandsarbeit braucht aber nicht nur Ehrenamtliche, sondern **auch hauptamtliche Kolleginnen und Kollegen**. Im Jugendverband und in den Strukturen des Jugendverbandes müssen Ehren- und Hauptamtliche engagiert zusammen arbeiten.

Das geht nicht, wenn hauptamtliche Leistung nur „quasi-extern“ aus anderen Stellen des Verbandes hinzugeholt wird. Das geht nur, wenn sich haupt- und ehrenamtliche Jugendrotkreuzlerinnen und Jugendrotkreuzler gleichermaßen mit dem Jugendverband und seiner Arbeit identifizieren und eine Gemeinschaft bilden.

Die Einzelheiten dieser Strukturen müssen immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden. Im Spannungsfeld zwischen jugendverbandlichen Entscheidungsprozessen und Organigrammen von hauptamtlich geprägten DRK-Geschäftsstellen muss immer wieder aufs Neue in einzelnen Punkten abgewogen werden. Der oben geschilderte Rahmen muss aber grundsätzlich erhalten bleiben! Dann können wir auch in 5 und 50 Jahren noch als

Nachwuchsorganisation für das ganze Deutsche Rote Kreuz erfolgreiche kind- und jugendgemäße Rotkreuzarbeit machen.

Liebe Mitgäste dieser Festveranstaltung,

das Jugendrotkreuz in Rheinland-Pfalz wird 50 Jahre alt. In diesen 50 Jahren hat es sich stets verändert und wird dies auch in den nächsten 50 Jahren immer wieder tun. Ich bin mir aber sicher: Auch in 50 Jahren werden sich junge Menschen im Roten Kreuz im Zeichen der Menschlichkeit in Rheinland-Pfalz gemeinsam mit jungen Menschen in den anderen Bundesländern und überall auf der Welt engagieren!

Ich gratuliere und danke allen rheinland-pfälzischen JRKlerinnen und JRKlern der letzten 50 Jahre und wünsche denen der kommenden 50 Jahre viel Erfolg und Freude in diesem, in unserem großartigen Verband!

Uns hier und heute wünsche ich nun noch einen schönen gemeinsamen Abend!

Vielen Dank!

Robin Wagener
JRK-Bundesleiter

März 2010